

## Erfahrungsbericht: Yeliz Sieger

### *Information und Unterstützung*

Die Unterstützung durch alle zuständigen Personen war allgemein sehr gut. In der Welcome Week gab es viele allgemeine Informationen zu der Hochschule, da lernte man auch seine Mitaustauschstudierenden kennen, sodass man ab dann die Wege nicht mehr allein gehen musste. Für das Praktikum hatten wir extra ein Vorgespräch mit der zuständigen Person von der PH Zug, damit wir uns dort zurecht finden werden. Es waren alle Fragen willkommen. Auch die Praxislehrperson war sehr zuvorkommend und hat mir immer weitergeholfen, wenn ich Fragen hatte. Ich habe viele Informationen über das Schweizer Schulsystem mitgenommen, aber auch über die Schweiz an sich und vor allem über das Unterrichten, was mir persönlich am wichtigsten war. Falls ich einmal nicht wusste, wie ich eine Unterrichtsstunde gestalten sollte, erhielt ich Unterstützung. Die Reflexionen waren stets konstruktiv, sodass ich die Anregungen direkt in den nächsten Stunden umsetzen konnte. Mit den Buddis haben wir eher die Spots von Zug und der Umgebung kennen gelernt. Wir konnten immer auf sie zugehen und haben gemeinsam schöne Sachen unternommen. Außerdem bekamen wir Einblicke in einige Schweizer Traditionen, die wir teilweise zusammen erleben und durchführen konnten.

Die größte Unterstützung für mich, waren die anderen Incomings, weil sie sich in der gleichen Situation befanden, wie ich, sodass sie meine Gefühle nachvollziehen konnten. Außerdem hatten sie gleiche Interessen, wie die Schweiz kennen zu lernen und deshalb haben wir einmal pro Woche etwas gemeinsam unternommen.

### ***Unterkunft und Lebenssituation***

Mir wurde direkt zu Beginn mitgeteilt, dass die Uni eine Studenten-WG anbietet und ich mich beeilen müsste, wenn ich dort ein Zimmer haben möchte. Ich habe dann zuerst ein wenig die Preise verglichen und gemerkt, dass das Zimmer in der WG zwar klein ist, aber schon noch einen sehr guten Preis bietet, gegen die anderen Wohnung auf dem Markt in Zug. Ich habe nur günstigere Wohnung in anderen Orten gefunden. Von diesen hätte ich aber dann jeden Tag mit dem Zug oder Bus zur Uni gemusst und so hätte sich das Geld wieder ausgeglichen. Ich habe dann sofort gesagt, dass ich gerne ein Zimmer in der Studi-WG hätte und habe es auch bekommen. Ich zahle im Monat 585 CHF (620€) für ein ca. 10 m<sup>2</sup> großes Zimmer (mit Schrank, Tisch und Bett) und einem geteilten Badezimmer (mit einer weiteren Person). Da man das gesamte Geld für die WG vor Einzug überweisen muss, sollte man noch die Kosten für eine Auslandsüberweisung im Hinterkopf behalten.

Weitere Lebenserhaltungskosten sind ca. 660 Schweizer Franken im Monat dies entspricht je nach der Tagesumrechnung 700€. Diese setzen sich aus einem Parkplatz in einem Parkhaus für 210 CHF (224,66€), den ÖPNV-Tickets für 62 CHF (66,54€), Lebensmitteln für ca. 250 CHF (265€), einer Schweizer Simkarte für 9,90 CHF (10,55€), Wäsche waschen ca. 10 CHF (10,60€) und den Ausflügen ca. 80 – 150 CHF (84,8 – 159€) zusammen. Außerdem darf man nicht vergessen, dass zusätzlich noch Geld für die Infrastruktur in der Uni, teilweise für Kurse, für die Migration, die Krankenversicherungsbefreiung und je nach dem auch für Materialien fürs Unterrichten anfallen.

Bei den Lebensmitteln kaufe ich tatsächliche eher viele Angebote und Rettertüten. Das bedeutet dort sollte ich entsprechend eher weniger Geld ausgeben als mach andere. Im Großen und Ganzen kann man jedoch davon ausgehen, dass die Preise in der Schweiz etwa doppelt bis dreimal so hoch sind wie in Deutschland.

### ***Beurteilung des Gesamtprogramms des Aufenthaltes***

Ich habe viele Kurse belegt, die mich interessiert haben, daher waren meine Kurse meistens sehr gut. Allerdings gibt es hier den Unterschied zu einer Universität, dass es im Prinzip nur Seminare gibt, man jedes Mal, ähnlich wie in der Schule, Hausaufgaben auf hat, mit teilweise willkürlichen Konsequenzen und die Lehrpersonen einen direktere Kontakt zu den Studierende haben, was gute aber auch schlechte Seite mit sich bringt. Die Atmosphäre ist dadurch eine andere, man ist mehr im Geschehen und handelt sehr viel praktischer. Allgemein lernt man nicht so viel Fachinhalt, sondern die Didaktik. Die Dozierenden sagen, dass der Fachinhalt von den Student\*innen aus gelernt oder beherrscht werden muss, aber die Vermittlung der Didaktik im Vordergrund steht. Leider hat man aber auch eine Präsenzpflcht, wodurch viele Studierende bemerkbar ohne Lust in den Kursen sitzen. Was manchmal zu einer drückenden Stimmung führen kann. Es gibt keine Klausuren, sondern Leistungsnachweise, diese sind auch eher praktischer Natur.

Das Praktikum in der Schule war mir persönlich am wichtigsten, weil ich herausfinden wollte, ob ich eine gute Lehrperson sein kann. Ich habe jeden Dienstag mindestens 2 Stunden unterrichtet. Man konnte mit der Praxislehrperson einen groben Ablauf planen und hat dann den Rest selbst detailliert ausgearbeitet. Manchmal habe ich das Vorbereitungsraaster gehasst, weil man so viel Zeit und Arbeit hinein steckt und denkt: „ich weiß doch eh, was ich machen möchte“ aber im Nachhinein hat es einem geholfen, die Struktur für die Unterrichtsstunde zu behalten und den roten Faden wiederzufinden. Aus dem Praktikum habe ich dementsprechend wichtige Erkenntnisse für mich herausziehen können und würde es allen empfehlen, die nicht wissen, ob sie als Lehrer\*innen geeignet sind und ob sie den Beruf überhaupt mögen.

### ***Persönliche Beurteilung des Aufenthaltes***

Ein Auslandsaufenthalt lässt einen Menschen wachsen. Der Weg ist nicht immer rosig, auch wenn es in Social Media vielleicht so aussieht. Manchmal weint man auch oder weiß gar nicht, was gerade mit einem los ist, aber man nimmt so viele wertvolle Erfahrungen mit, dass man sie sich gar nicht alle merken kann. Meiner Meinung nach kann der Aufenthalt hier nur dazu beitragen, dass das Studium spannender wird. Das Studium wird dadurch vielleicht nicht einfacher, aber man lernt zu schätzen, was man in der Heimat hat und auch wofür man das Studium absolviert. Ich denke, dass man durch die Erfahrungen hier eine offenerere, tolerantere Lehrperson sein kann, die Sprachschwierigkeiten nachvollziehen und Identitätskonflikten vorbeugen kann. Manche Personen erleben vielleicht auch ein Fremdheitsgefühl, sodass sie Schüler\*innen mit ähnlichen Gefühle unterstützen können, dieses Gefühl zu akzeptieren und zu verändern.

Tipps für zukünftige Auslandsstudierende:

- Kümmere dich frühzeitig, um eine für dich passende Unterkunft
- Die Zusatzangebote der Hochschule sind eine gute Möglichkeit Leute kennen zu lernen
  - o Mir persönlich hat das Trampolin springen sehr viel gebracht, da man dort über sich hinaus wachsen muss und trotzdem immer wieder Zeit hat auch mit anderen Studierenden zu sprechen
- Unternimm viel, damit du die Schweiz auch siehst, die Zeit geht schneller um als man denkt
- Überprüfe vorher, ob du eine Kontokarte besitzt, mit der du gratis in der Schweiz Geld abheben und an den Kassen bezahlen kannst
- Frag bei deiner Krankenversicherung nach, ob die Schweiz mitinbegriffen ist, bevor du dir eine Auslandversicherung anschaffst.

Alles in Allem nimmt dieses Auslandssemester eine besondere Stellung bei mir ein. Ich denke, dass ich weltoffener geworden bin und nicht mehr alles akzeptiere, wie es von außen scheint, sondern auch einen Blick dahinter oder sogar weiter werfen möchte. Ich habe auch gelernt die Heimat mehr zu schätzen. Das Praktikum hat mich als Lehrperson wachsen lassen, indem ich den Herausforderungen des Lehrberufs gegenüber stand und diese meistern durfte. Ich kenne nun andere Methoden des Unterrichtens und würde diese auch gerne in der Heimat anwenden wie das Churermodell und Unterrichtsbausteine in Verbindung mit einer AdL-Klasse.